

Diskussion über Umfahrung im Ort

Der Gemeinderat Mahlberg stimmt den Plänen für Industriestraße und Kreuzweg zu / Ein Anwohner übt heftige Kritik

Von Irene Bär

MAHLBERG. In Mahlberg soll vom nördlichen Kreisverkehr her durch die Industriestraße und den Kreuzweg eine ortsinterne Umfahrung eingerichtet werden (siehe Info-Kasten). Diese ist nicht unumstritten, wie sich erneut am Montag im Gemeinderat gezeigt hat. Von Anwohnern gibt es Widerstand gegen die Planung, hier meldete sich ein Vertreter mit deutlichen Worten. Auch Stadträte waren sich in einzelnen Punkten uneinig. Letztlich wurde die Umfahrung mehrheitlich beschlossen.

In der Bürgerfragestunde meldete sich von zwei anwesenden Anwohnern einer zu Wort. Über nahezu eine halbe Stunde legte er einen Fragekatalog vor. Im Kern ging es darin um Bürgerbeteiligung, Verkehrszahlen und Sicherheit. Konkret vermisste der Anwohner einen zweiten Gehweg, Querungshilfen, Bedarfsampeln, ein Tempo-30-Limit und überhaupt Alternativen. Anwohner hatten sich nach dem Grundsatzbeschluss des Gemeinderats im März 2020 an Benz gewandt. Nun fühle man sich „vor vollendete Tatsachen gestellt“, so sein Vorwurf.

Warum Alternativen via Rittpfad und Speckenfeld nicht vollends durchgeplant wurden, begründeten Dietmar Benz und Planer Harald Steiner vom Planungsbüro mit Alternativlosigkeit. Die Trassen vom Speckenfeld und Rittpfad führen mehr Flächen verbrauchen und zerschneiden und würden wesentlich teurer – beim Rittpfad sprach Steiner von einem „siebenstelligen Betrag“; und die Straße Speckenfeld sei grundsätzlich zu schmal.

Weiter vermisste der Anwohner ein Mitspracherecht und Öffentlichkeitsbeteiligung. Benz zitierte dazu Ministerpräsident Wilfried Kretschmann: Anhören ja, erhören nein. Im Übrigen werde die Öffentlichkeit bei der Änderung der Bebauungspläne eingebunden.

Auch ein Gehweg reicht dem Anwohner nicht, er zitierte aus den Richtlinien von „Fuss e.V.“ (Fachverband Fußverkehr Deutschland). Planer Steiner verwies auf gesetzliche Richtlinien, laut denen ein zweiter Fußgängerweg nicht unbedingt sein müsse. Angesichts der Verhältnismäßigkeit und der Verkehrszahlen reiche künftig ein Gehweg aus.

Querungshilfen wie ein Zebrastreifen und Bedarfsampel seien nicht unbedingt erforderlich, erläuterte Benz dem Anwohner und verwies auf die Ortsdurch-



Vom Kreisel rein nach Mahlberg beginnt mit der Industriestraße die Umfahrung.

FOTO: SANDRA DECOUX-KONE

fahrt: Dort würden Fußgänger auch bei durchschnittlich 7500 Fahrzeugen am Tag über die Straße kommen. Zehn Prozent der 7500 seien Lkw, und vor allem diese sollen über die ortsinterne Umfahrung in die Industriegebiete gelenkt werden. Der Anwohner glaubte ihm nicht und meldete massive Sicherheitsbedenken an. Benz konterte scharf: „Herr Beck, malen Sie kein Horrorszenario.“

Strittig waren sich Bürgermeister und Anwohner auch über weitere neuralgische Punkte wie Betriebseinfahrten. An-

gesprochen wurde dabei und später von einzelnen Stadträten auch die Anbindung an den Schmiedeweg, was der Anwohner sowie Thomas Schwarz, Jannick Obergföll und Jürgen Weber weiter östlich verschieben wollten. Dies sei nicht möglich, so Benz, weil in dem Gebiet eine potentielle Erweiterungsfläche für die Firma Rodermund liege. Das Betriebsgelände wolle man nicht zerschneiden – Schwarz und Obergföll hielten dies für möglich.

Rolf Baum und Barbara Frieden zweifelten an, dass der Umbau der Industriestra-

ße überhaupt so notwendig sei. Frieden sah angesichts der Kosten Einsparungsmöglichkeiten. Benz verwies darauf, dass im Zug des Ausbaus endlich ein durchgehender Streifen für Fußgänger und Radfahrer angelegt werden könne. Jürgen Weber und Bernd Sannert kritisierten, dass an der Industriestraße Bäume und Parkplätze entfallen. Benz klärte auf: Wenn Bäume gefällt werden, müsse das laut Gesetz ausgeglichen oder falls nicht möglich zumindest kompensiert werden.

Thomas Schwarz fragte, ob man nicht generell zu früh mit dem Umfahrungsbau beginne, zumal diese erst richtig Sinn ergebe, wenn auch die B3-Umfahrung gebaut sei. Benz mahnte einen frühen Beginn an, weil sich Zuschussanträge, Planungen, Genehmigungsverfahren und der Umbau selbst über gut zwei Jahre hinziehen können. Und er verwies auf den Ursprungsgedanken zur ortsinternen Umfahrung, wenn die Kanal- und Straßenbauarbeiten in der gesamten Ortsdurchfahrt anstehen. Hier erinnerte sich Rolf Baum, als der erste Abschnitt in der Eisenbahnstraße angegangen wurde, die zeitweise komplett gesperrt werden musste – jahrelange Staus wegen Bauarbeiten in der Ortsdurchfahrt wolle er sich nicht ausmalen.

INFO

ORTSINTERNE UMFANGUNG

Industriestraße und Kreuzweg sollen zu einer ortsinternen Umfahrung ausgebaut werden, dafür wird der Kreuzweg verlängert und über einen Bogen um das Gelände Rodermund an den Schmiedeweg angeschlossen. Damit soll eine Umleitung geschaffen werden, wenn Kanalisations- und Straßenbauarbeiten in den kommenden Jahren in der Ortsdurchfahrt anstehen. Und vor allem soll der Schwerlastverkehr in die Gewerbegebiete Mahlbergs und Orschweiers gelenkt werden. Industriestraße und

Kreuzweg erhalten eine 6,50 Meter breite Fahrstraße mit einem halben Meter Schrammbord auf der einen und 2,50 Meter breiten Rad-/Fußweg auf der anderen Seite. 90-Grad-Kurven werden durch Aufweitung entschärft, damit Lkw aneinander vorbei kommen. Weitere neuralgische Punkte sind der Übergang von der Industriestraße in den Rittpfad und wenn Lastverkehr aus dem Schmiedeweg in die Ortsdurchfahrt einbiegen würde; diese hält die Verwaltung aber für lösbar. Kosten für die Umfahrung insgesamt 2,4 Millionen Euro. **ib**

Rock-Shop und Antikmarkt

29./30. Oktober in Ottenheim

SCHWANAU-OTTENHEIM (BZ). Zum 9. Mal findet in Ottenheim die Rock-Shop-Antik-Nacht & Markt rund um die Lagerhalle der Firma Blümle und „Auf der Winterbühne“ statt. Am Freitag, 29. Oktober von 15 Uhr bis in die Nacht hinein und am Samstag, 30. Oktober, von 10 bis 15 Uhr können Handarbeiten, Bastelarbeiten, Töpfereien, Holzarbeiten und viele alte Raritäten, Kuriositäten und Antiquitäten erstanden werden. Daneben gibt es musikalische Unterhaltung und Kulinarisches.

Die Veranstaltung kommt der Kinder- und Jugendklinik Freiburg und dem Verein Mukoviszidose Ortenau zugute. Es gilt die 3-G-Regel geimpft-genesen-getestet (Test nicht älter als zwölf Stunden) und Maskenpflicht – die drei schönsten Masken werden prämiert.

MENSCHEN

Ehrevorsitz

Alfons Hauser ist für seine Verdienste im VdK-Ortsverband Rust in der Hauptversammlung zum Ehrevorsitzenden ernannt worden. Er war seit Mitte Oktober 1996 Vorsitzender, zudem von 1996 bis 2009 und seit 2016 Schriftführer. Vom VdK-Landesverband erhielt er die Goldene Verdienstnadel.

Die Mitglieder wählten Gerold Heidt zu seinem Nachfolger; 2. Vorsitzender wurde Manfred Deibel, Schriftführer Alfons Hauser, Kassenwart Gerold Heidt, Beisitzer Reinhold Bohn, Gerhard Baumann. Zudem wurden geehrt: für 50 Jahre Mitglied Ida Hoffmann, 25 Jahre Paulina Schoch. Im Rückblick des Vorstands lief 2019 noch ein reges Vereinsleben, 2020 lag es auch im VdK-Ortsverband bei Null. So vermeldete Kassenwart Gerold Heidt, dass mangels Aktivitäten auch Ausgaben wegfielen, wodurch der Ortsverband seine Liquidität etwas steigern konnte. Roland Hailer vom VdK-Kreisverband betonte, es werde immer schwieriger, hauptamtliche Kräfte zu finden, wie zum Beispiel Sozialrechtsreferenten. **BZ**



Alfons Hauser

Was mit den jüdischen Mitbewohnern in Nonnenweier geschah

Vortrag von Norbert Klein zum Gedenken an die Deportationen durch die Nationalsozialisten nach Gurs / Überlegungen für das Verlegen eines Stolpersteines

SCHWANAU-NONNENWEIER (mf). Am 22. Oktober 1940 wurden in einer Nacht- und Nebelaktion auf Weisung des badischen Gauleiters Robert Wagner alle jüdischen Mitbürger in das in Südfrankreich gelegene Lager Gurs deportiert. Dies war die erste planmäßige Deportation von Juden aus Deutschland. In der Burkhard-Michael-Halle in Nonnenweier berichtete Norbert Klein, Leiter der Fachgruppe „Jüdische Geschichte in der Ortenau“ des Historischen Vereins für Mittelbaden, vor rund 100 Zuhörern über das Schicksal der damals 18 jüdischen Mitbürger aus Nonnenweier.

Vortrag untermauert mit Bildern und Dokumenten

Die Gestapo-Beamten kamen am frühen Morgen in die Wohnungen der jüdischen Mitbürger. In aller Eile mussten die Menschen ihre Habseligkeiten zusammenpacken und innerhalb einer Stunde reisefertig sein. Pro Kopf durfte ein höchstens 50 Kilogramm schwerer Koffer mitgenommen werden, eine Wolldecke, Geschirr und Lebensmittel für mehrere Tage, maximal 100 Reichsmark sowie die Ausweispapiere. In Zügen und Lastwagen

wurden die Menschen nach Offenburg und von dort in das südfranzösische Gurs gebracht – kleine Kinder ebenso wie Alte und Kranke.

Norbert Klein gliederte seinen Vortrag in vier Teile. Zunächst referierte er über die Geschichte der ehemaligen jüdischen Gemeinde in Nonnenweier, danach zeigte er die Ereignisse der Reichspogromnacht am 10. November 1938 auf. Dann erläuterte er, wie es am 22. Oktober 1940 zur Deportation der badischen und pfälzischen Juden nach Gurs kam, wo katastrophale hygienische Zustände herrschten und sie unter mangelhafter Verpflegung litten. Schließlich zeigte der Referent auf, wie die Deportation von Gurs aus in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau stattfand. Dabei belegte Klein erstmals, wo die Nonnenweierer Juden tatsächlich ermordet wurden.

Seinen Vortrag untermauerte er mit zahlreichen Bildern, Dokumenten, Statistiken, Zahlen und Fakten. Dadurch konnte er unter anderem belegen, dass die Deportationen am 22. Oktober 1940 nicht heimlich geschahen. Sondern ganz im Gegenteil, dass das, was damals geschah, sich vor allen Augen in den Orten abspielte. Norbert Klein zeigte Fotos, die seiner-

zeit der Seelbacher Wilhelm Fischer heimlich in Kippenheim gemacht hatte. Dass die Deportationen alles andere als geheim vollzogen wurden, ist auch dadurch belegt, dass nur kurze Zeit später schon in den verlassenen Wohnungen und Häusern Versteigerungen des Eigen-

tums der jüdischen Mitbürger stattfanden.

Ergänzt wurde der Vortrag, dem unter anderem auch Lahrs Oberbürgermeister Markus Ibert, Schwanaus Bürgermeister Wolfgang Brucker und Pfarrerin Christine Egenlauf beiwohnten, durch verschiede-

ne biographische Tafeln, die die Nonnenweierer Pfadfinder vom „Stamm Regenbogen“ unter der Leitung von Katrin Lang zusammengestellt haben. Musikalisch umrahmt wurde der Abend durch das Ehepaar Lampeitl mit jüdischen Liedvorträgen.

HINTERGRUND

Stolpersteine für Nonnenweier

Mit Stolpersteinen des Bildhauers Gunter Demnig wird in vielen Kommunen an Opfer erinnert, die durch die Nationalsozialisten den Tod fanden. In Nonnenweier ist bis dato noch kein solcher Stein verlegt worden. Auf Anregung von Norbert Klein im Rahmen seines Gedenkvortrags soll nun auch in Nonnenweier an die Schicksale der ehemaligen jüdischen Mitbürger erinnert werden. Für diese Anregung erhielt er spontan Applaus, und sowohl Bürgermeister Wolfgang Brucker als auch Ortsvorsteherin Dagmar Frenk griffen am Ende



Der in Mannheim verlegte Stolperstein für Jenny Dreifuss

des Vortrags die Anregung auf und versicherten, darüber zu beraten. Stolpersteine werden in einem Gehweg verlegt, meist vor Gebäuden, in denen die Opfer lebten. Ein Stein ist knapp zehn mal zehn Zentimeter groß und trägt ein aufgeschlagenes Messingschild mit Name, Geburtsjahr und Todesanlass und -zeitpunkt. In Mannheim erinnert bislang als einziger Stolperstein überhaupt für ehemalige jüdische Mitbürger Nonnenweiers der Stein vor dem Elisabeth-Gymnasium im Bezirk D 7/8: „Hier lehrte Jenny Dreifuss, Jg. 1893, vor Deportation Flucht in den Tod, 22.10.1940“. Ein Stolperstein, der an eine außergewöhnliche Frau und großes Leid erinnert. **mf**